

Solche Vorstellungen und die Weise, wie sie in Legenden eingefasst werden, verraten eine Art jüdischen Neu-Chassidismus. Im vorliegenden Buch vermischt sich dieser Neu-Chassidismus mit christlich-jüdischen Gedankengängen. Jedoch spielt sich sowohl das Chassidische als auch das Ökumenische in Lebensfremdheit und Esoterik ab.

Clemens Thoma

JOSEF PFAMMATTER/FRANZ FURGER (Hrsg.): Judentum und Kirche: Volk Gottes. Theologische Berichte 3. Einsiedeln 1974. Benzinger Verlag. 208 Seiten.

Dieser im Auftrag der Theologischen Hochschule Chur und der Theologischen Fakultät Luzern herausgegebene 3. Band der Theologischen Berichte enthält die überarbeiteten Referate des Luzerner internationalen Theologischen Symposions vom September 1972 (vgl. FR XXIV, S. 3 ff.). Professor Clemens Thoma hat auch die Einführung wie die redaktionelle Koordination der Beiträge des Bandes besorgt. – Die Herausgeber kennzeichnen das Symposion und die damit verbundene Arbeit im Vorwort folgendermassen: »... Durch eine eigene Professur für Bibelwissenschaft und Judaistik jüdisch-christlicher Begegnung in menschlicher Solidarität wie in theologischer Reflexion ausdrücklich verpflichtet, wurde so die Volk-Gottes-Problematik aufgegriffen, die im Verständnis ebenso verbindend wie im Unterschied der Auffassungen trennend sein kann. Sie in der Konfrontation der Forschungsergebnisse verschiedener Fachgebiete zunächst auf christlicher Seite reflex aufzuarbeiten und kritisch zu überprüfen, um so die Voraussetzungen für einen ehrlichen Dialog bereitzustellen, war die Absicht dieses Symposions...« (S. 12). Die Rezension erscheint im FR XXVI (s. u. S. 173). G. L.

WILLY RORDORF: Sabbat und Sonntag in der Alten Kirche. (Traditio Christiana – Texte und Kommentare zur patristischen Theologie, hrsg. von A. Benoit, J. G. Davies, W. Rordorf, Band II.) Zürich 1972. Theologischer Verlag. XXIX + 256 Seiten.

Ein ganz ausgezeichnetes, hochinteressantes, streng wissenschaftliches Buch! Der Verfasser, Professor für Alte Kirchengeschichte und Patristik in Neuchâtel, hat 150 Texte ausgewählt (die in ihrer originalen Sprache, also griechisch bzw. lateinisch und in deutscher Übersetzung geboten werden): sie reichen vom Neuen Testament und den neutestamentlichen Apokryphen bis zu den Kirchenvätern und umfassen kaiserliche Erlasse ebenso wie synodale und konziliare Texte, die sich mit dem Thema »Sabbat«/»Sonntag« beschäftigen. Dabei hat der Verf. ein sehr gutes Prinzip der Auswahl und der Darstellung der Quellen gewählt (vgl. seine einleitenden Hinweise S. XX f.) und, wie eine Durchsicht des Buches sofort bestätigt, auch durchgehalten. Nicht zuletzt möchte man dem Verf. auch dafür Dank wissen, dass die Darbietung sehr klar und überschaubar ausgefallen ist; gewiss kostete das Bemühen darum viel an Intensität und Zeit. Von der sachlichen Seite her wünschte man dieser Publikation eine ebenso starke wissenschaftliche wie öffentliche Resonanz, wobei dem jüdisch-christlichen Gespräch eine besondere Bedeutung erwachsen müsste. Zeigt sich doch hier die Entwicklung einer bedeutsamen Grösse. Diese Entwicklung verläuft keineswegs »geradlinig«, vor allem aber wirken bei ihr sehr unterschiedliche Faktoren mit, die bei der Vorstellung der Texte, wie sie unser Autor bietet, recht gut zum Vorschein kommen (wobei die unterstützenden Hinweise klar als Anmerkungen erscheinen).

Eigentlich müsste eine »Vorlage« dieser Art den Religionssoziologen und den Religionspsychologen zu einer fachlichen Bearbeitung und Auswertung reizen; die Erkenntnisse, die sich hier auf einem überschaubaren, interessanten und doch vielleicht am ehesten zugleich auch echt diskutierbaren Gebiet gewinnen lassen, dürften den Weg zu anderen, heute noch emotional versperzten Bereichen öffnen. Die Texte, die Rordorf vorlegt, lassen erkennen, dass wir in der Frage der Entwicklung Sabbat-Sonntag mit sehr unterschiedlichen »Gründen« und »Motivationen« zu rechnen haben, die sich nicht in ein einfaches Schema pressen lassen. Die Bedeutsamkeit dieser Arbeit für jede heutige Diskussion um die direkten und die indirekten Fragen, die mit der behandelten Thematik gegeben sind, steht ausser allem Zweifel. O. K.

DIETER ZELLER: Juden und Heiden in der Mission des Paulus. Studien zum Römerbrief. (Forschung zur Bibel, hrsg. v. R. Schnackenburg und J. Schreiner, Band 1.) Stuttgart 1973. Verlag Kath. Bibelwerk. 311 Seiten.

Der Verf. wendet sich in einer streng wissenschaftlichen neutestamentlichen Untersuchung (Dissertation Freiburg i. Br. 1972) einem Thema zu, das für das »Verhältnis« von Juden und Christen (handle es sich nun um eine offene Auseinandersetzung oder um ein offenes Gespräch) schon immer von grosser Aktualität und Brisanz war und es weiterhin bleiben wird. Schon immer war: das heisst aber auch, dass wir hier in einem sehr schwierigen Geflecht von (neutestamentlichem) Text und (bisheriger) Geschichte stehen, aus dem ein »Aussteigen« noch viel weniger möglich sein dürfte, als man es sich anderwärts mindestens vorstellen kann. Es kommt ferner erschwerend hinzu, dass der Römerbrief die Unterlage schlechthin für die grössten und folgenreichsten innerchristlichen Auseinandersetzungen der Geschichte abgegeben hat (wobei überhaupt nicht danach gefragt ist, ob ein Paulus selbst an derartige Kontroversen heranzubringen wäre – und folgerichtig ebenfalls nicht gefragt ist, ob eine moderne wissenschaftliche Exegese diese hier grundgelegt sehen kann oder nicht. Nicht, müsste man heute in kritischer Sicht wohl sagen: aber danach »fragt« die Geschichte, die bereits ihren Gang genommen hat, nun einmal wiederum nicht). Das ist die Situation der Geschichte, in der wir leben – und durch die eine Fülle von Details der umfangreichen Literatur (über die oft nur zu deutlichen Grundtendenzen hinaus), mit welcher Verf. sich auseinanderzusetzen hat, stärkstens mitbestimmt wird.

Angesichts dieser Sachlage ist dem Verf. zunächst einmal eine Gewinnung einer Basis gelungen, die sich durch eine denkbar grosse Unvoreingenommenheit und darin durch eine grösstmögliche Nähe zum Text (die für uns stets eine geschichtliche und damit relative ist) auszeichnet. Darin liegt allein schon eine erhebliche Leistung, deren Nicht-selbstverständlichkeit einem (wie z. B. dem Rez.) im Rückgriff auf die vom Verf. reichlich herangezogene und kritisch verhandelte Literatur erst recht aufgehen dürfte. Ein zweites folgt konsequent, und es liesse sich darüber ähnliches sagen wie über das Vorausgehende. Es dürfte Verf. gelungen sein, ein klares, in seiner Geschlossenheit einfaches, konsequentes und damit in sich überzeugendes Konzept in historischer wie in theologischer Hinsicht 1. aus den Zusammenhängen wahrscheinlich zu machen und 2. als für den ganzen Römerbrief gültig und mit allen seinen schwierigen Stellen (und den daraus sich